

Scene und Arie aus der Oper „Der Freischütz“

Wie nahte mir der Schlummer,
Bevor ich ihn gesehn? —
Ja, Liebe pflegt mit Kummer
Stets Hand in Hand zu gehn!
Ob Mond auf seinem Pfad wohl lacht?
Welch schöne Nacht!

Leise, leise, fromme Weise!
Schwing' dich auf zum Sternenkreise!
Lied, erschalle! Feiernd walle
Mein Gebet zur Himmelshalle! —

O wie hell die goldnen Sterne,
Wie mit reinem Glanz sie glühn!
Nur dort in der Berge Fernen
Scheint ein Wetter aufzuziehn.
Dort am Wald auch schwebt ein Heer
Düstrer Wolken dumpf und schwer.

Zu Dir wende ich die Hände,
Herr ohn' Anfang und ohn' Ende!
Vor Gefahren uns zu wahren,
Sende deiner Engel Scharen! —

Alles pflegt schon längst der Ruh';
Trauter Freund! Wo weilest Du?
Ob mein Ohr auch eifrig lauscht,
Nur der Tannen Wipfel rauscht,
Nur das Birkenlaub im Hain
Flüstert durch die hehre Stille;
Nur die Nachtigall und Grille

Scheint der Nachtluft sich zu freun.
Doch wie? Täuscht mich nicht mein Ohr?
Dort klingt's wie Schritte —
Dort aus der Tannen Mitte
Kommt was hervor! —
Er ist's! Er ist's.

Die Flagge der Liebe mag wehn!
Dein Mädchen wacht noch in der Nacht. —
Er scheint mich noch nicht zu sehn —
Gott! Täuscht das Licht des Mondes mich nicht,
So schmückt ein Blumenstrauß den Hut. —
Gewiß! Er hat den besten Schuß getan!
Das kündet Glück für morgen an!
O süße Hoffnung! Neu belebter Mut!

All meine Pulse schlagen,
Und das Herz wallt ungestüm
Süß entzückt entgegen ihm!
Konnt' ich das zu hoffen wagen?
Ja, es wandte sich das Glück
Zu dem treuen Freund zurück!
Will sich morgen treu bewähren!

Ist's nicht Täuschung, ist's nicht Wahn? —
Himmel, nimm des Dankes Zähren
Für dies Pfand der Hoffnung an!
Alle meine Pulse schlagen,
Und das Herz wallt ungestüm
Süß entzückt entgegen ihm.

Rezitativ und Arie aus „Figaros Hochzeit“

Endlich naht sich die Stunde, wo ich dich, o Geliebter,
bald ganz besitzen werde. Angstliche Sorgen, entfliehet,
weicht auf immer, störet nicht mehr die Freude meines Herzens!
Ja, um mich her scheint alles mir so heiter: Hesperus blickt
so freundlich auf meine Liebe. Komm doch, mein Trauter!
Stille der Nacht beschützt uns!

O säume länger nicht, geliebte Seele! Sehnsuchtsvoll harret
deiner hier die Freundin! Noch leuchtet nicht des Mondes
Silberfackel, Ruh und Frieden herrschen auf den Fluren.
Des Westwinds Säufeln und des Baches Rieselstimm'n stimmen jede
Nerve zur Entzückung, die Blumen duften auf den bunten Wie-
sen, alles lockt uns zu Liebe, Freud und Wonne. Komm doch, mein
Trauter, laß länger mich nicht harren! Komm, o Trauter, daß ich
mit Rosen kränze dein Haupt!

Don Juan

(Aus dem dramatischen Gedicht von Nicolaus Lenau)

Den Zauberkreis, den unermäßig weiten,
Von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten
Möcht' ich durchzieh'n im Sturme des Genusses,
Am Mund der Letzten sterben eines Kusses.
O Freund, durch alle Räume möcht' ich fliegen,
Wo eine Schönheit blüht, hinknien vor jede
Und, wär's auch nur für Augenblicke, siegen.

Ich fliehe Überdruß und Lusterermattung,
Erhalte frisch im Dienste mich der Schönen,
Die Einzle kränkend, schwärm' ich für die Gattung.
Der Odem einer Frau, heut' Frühlingsduft,
Drückt morgen mich vielleicht wie Kerkerluft.
Denn wechselnd ich mit meiner Liebe wandre
Im weiten Kreis der schönen Frauen,
Ist meine Lieb' an jeder eine andre,
Nicht aus Ruinen will ich Tempel bauen.

Ja! Leidenschaft ist immer nur die neue;
Sie läßt sich nicht von der zu jener bringen,
Sie kann nur sterben hier, dort neu entspringen.
Und kennt sie sich, so weiß sie nichts von Neue.
Wie jede Schönheit einzig in der Welt,
So ist es auch die Lieb', der sie gefällt.
Hinaus und fort nach immer neuen Siegen,
So lang' der Jugend Feuerpulse fliegen!

Es war ein schöner Sturm, der mich getrieben,
Er hat vertobt und Stille ist geblieben.
Scheintot ist alles Wünschen, alles Hoffen,
Vielleicht ein Blitz aus Höhn, die ich verachtet,
Hat tödlich meine Liebeskraft getroffen,
Und plötzlich ward die Welt mir wüst, umnachtet,
Vielleicht auch nicht; — der Brennstoff ist verzehrt,
Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd.